



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Fünffte. Schlechte Beschaffenheit des Glaubens vieler Christen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Auf den dritten Sonntag nach 3 König.

Fünfte Predig.

Audiens autem JESUS, miratus est, & sequentibus se dixit: non inveni tantam fidem in Israël. *Matt. 8.*

Da nun JESUS das hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: wahrlich sag ich euch, solchen grossen Glauben hab ich in Israël nicht gefunden.

Inhalt.

Schlechte Beschaffenheit des Glaubens vieler Christen.

Er sich nicht verwundert über die Verwunderung Christi im heutigen Evangelio, der muß gewiß nicht wissen, was verwunderen sey; dann das Verwunderen, wie Aristoteles und andere Naturkunder mercken, entstehet allein aus zwey Ursachen, deren keine in Christo platz findet: eine nemlich von diesen Ursachen ist die Neuigkeit, oder Seltenheit der Sache, die einem vorkommt: also kommt ein Bauer, zum Exempel, in einen königlichen Pallast, und siehet die auf das köstlichste gezierte Zimmer; er siehet, und hält vor Verwunderung das

Maul auf, weiß nicht, was er sagen, oder wo er am mehrsten hinsehen soll, weil es ihm etwas neues und seltenes ist; da hingegen ein ander, welcher täglich solcher Sachen gewöhnt ist, kaum einmahl darnach umsehauet. Wie sollte sich dann Christus der Herr verwundern können, dem ja gewiß nichts neues oder seltenes auf der Welt konte vorkommen? dem die Welt nichts zeigen konte, dessen er nicht gewehnet wäre? oder will vielleicht einer sagen, daß Christo als Menschen ja freylich etwas neues habe können vorgezeiget werden, welches er sonst nicht gesehen, der wolle sich hüten, daß er dem eingefleischten Gott seine

seine Allwissenheit nicht benehme; dann ob schon er unsere Mängel und Gebräuchen, so wohl des Leibs, als Hunger, Durst und dergleichen, als auch der Seel, nemlich Forcht, Angst, Betrübnuß mit der Menschheit angenommen, so hat doch die Unwissenheit in demjenigen, der ein Lehrmeister der Welt seyn mußte, niemahls einen platz gefunden: Nunc scimus, quia scis omnia: *Joan. 16.* Nun wissen wir / daß dir alle Ding bekant seynd: sagten die Jünger zu ihm, und folglich ist auch die andere und fürnehmste Ursache der Verwunderung, nemlich die Unwissenheit, in Christo nicht anzutreffen; wie ist es dann möglich, daß derjenige, der alles auf das genaueste weiß, und siehet, sich könne verwunderen? der Heil. Chrysostomus erstaunet billig hierüber, und sagt: Creator mirabilium miratur, aurium conditor quasi qui audita nesciat, sic stupet auditu. Der Schöpffer der Wunderwercken verwundert sich / der das Gehör gemacht hat / erstaunet über das / so er höret: als wüßte er es nicht. Wie ist es dann endlich zu verstehen, daß sich Christus über den Glauben des Hauptmanns verwundert habe?

Kein Zweifel ist daran, daß er, was die innerliche Gemüths-Regung angehet, in diesem Stuck keiner Verwunderung fähig ware; jedoch konte er die äußerliche Mienen und Gebärden eines Verwunderenden an sich nehmen; also daß der Evangelist mit Wahrheit schreiben konte: Miratus est: er hat nemlich, zum Exempel, die Hand zusammen geschlagen, die Augenbrau erhöhhet; er

ist gleichfalls ganz erstaunend gestanden und hat sich verwundert, wie die Jünger lehrte reden, quoad effectum, non quoad affectum: nicht anders, als wir auch sagen, daß Gott zürne, eifere und dergleichen; das ist, daß er die Wirkungen spüren lasse, welche seinen Zorn zu verstehen geben; oder die Sache noch besser zu begreifen bilde man sich eine Mutter ein, die ihr Kind irgend im nehen, lesen, schreiben unterrichtet; gesetzt aber das Kind habe es in etwa getroffen, oder wohl gemacht: da stellet sich doch Mutter an, als wann sie sich verwundert mein, sagt sie, wie ist das so recht sauber verfertigt; nicht als wenn dergleichen niemahlen gesehen, nicht selbst besser machen könne, denn vielmehr um dem Kind zu helfen machen, und dasselbige zu loben: so hat es Christus der Welt-Heilighen heutigen Evangelio gemacht: dem heidnischen Hauptmann vor den zu loben, und zur Befähigung aufzumunteren, thuet er, als wenn sich verwundere: Jesus miratus est.

Was ist es dann aber endlich über sich dieser Herr verwundert? diens fidem, über den Glauben des Hauptmanns. O gütiger Gott, was ist das? der du alle Wunderwercker Welt dich nicht einmahl mit einem halben Auge anzusehen, du die in Lufften hangende Lust-Land einer Semiramis, die prächtigste Städte miden, und Ehren-Säulen des Weltens-Lands nicht höher achtest, als von den Kinderen gebauete sandsteine?

lein? der du allen Pomp und Pracht dieser Welt, alle Majestät und in die Augen fallende Herrlichkeit der Menschen ansiehst als Kinder-Possen? du wunderst dich über den Glauben eines Kriegsmanns? bistu dan nicht der Herz der Heerschaaren? welchem zu Dienst so viele Millionen der Cherubin und Seraphim ihre blizende Schwerter, und feurige Lanzen biegen? und entsehest dich ab dem Schild des Glaubens, den dir ein einziger Kriegsmann vorwirfft? O heldenmüthiger Hauptmann! was für wundere Thaten würdestu? über den Josue, jenen starcken Held, hat

sich vor Zeiten die Sonn verwundert, und ist ihm zu Gefallen gleichfalls vor Erstaunung still gestanden; du aber hast durch deinen mannhafften Glauben verdienet Gott den allmächtigen der Sonnen Schöpffer selbst zu einem Bewunderer zu haben. Allein ich fürchte sehr, daß, gleichwie sich Christus damals vor Freuden über eines ungläubigen und heydnischen Hauptmanns Glauben verwunderte, also werde er sekunder Ursach haben, der Christen, und so genannten Glaubigen Unglauben vor Betrübnuß in Verwunderung zu ziehen.

Vortrag.

Dann nur leider mehr als zu viele finden sich unter denen, die den Namen der Glaubigen tragen, bey welchen dennoch das Glaubens-Licht entweder gar erloschen, oder wenigstens schlecht beschaffen ist; wie ich gegenwärtig beweisen werde.

Audiens autem JESUS, miratus est, & sequentibus se dixit: non inveni tantam fidem in Israël. *Matt. 8.*

Da nun JESUS das hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: wahrlich sag ich euch, solchen grossen Glauben hab ich in Israel nicht gefunden.

Gleichwie es eines von den fürnehmsten Glaubens-Sakungen ist, daß wir Menschen von Gott werden gerichtet werden, welches auch von der Vernunft selbst einiger massen unterstützt wird; weil es nicht mehr als billig zu seyn scheint, daß wir unserm gebrauchten freyen Willen gemäß entweder belohnet,

lohnet, oder gestraffet werden: also ist auch kaum etwas, das uns Gott der Herr in heiliger Schrift deutlicher und ausdrücklicher offenbahret, als eben das allgemeine Gericht; indem er uns nicht allein die Sache selbst ankündigt, sondern auch so gar die geringste Umstände vorsagt, und prophezeiet: nichts desto weniger scheint auch Christus der Herr dem ersten Ansehen nach zu lehren, als wann kein letztes Gericht vorhanden wäre; dann *Joan. 3.* sagt er: Qui credit in eum, non judicatur, qui autem non credit, jam judicatus est. Wer an ihn glaubet/ wird nicht gerichtet/ wer aber nicht glaubet/ der ist schon gerichtet. Wie will aber dann das letzte Gericht bestehen, wann keiner ist, der gerichtet werde? alle Menschen seynd ja entweder Glaubige, oder nicht Glaubige, da ist kein Mittel zwischen: nun aber, so wird keiner von beyden Theilen gerichtet werden, weil die Unglaubige schon lang vorher gerichtet seynd, die Glaubige aber gar kein Gericht zu gewarten haben; und mithin höret das letzte Gericht ganz auf. Da weiß ich zwar wohl, was einige Ausleger, und Lehrer für einen Unterscheid machen zwischen dem Gericht der Erforschung, und Verurtheilung, daß es nemlich nicht nothwendig sey die Unglaubigen lang zu untersuchen, was neben den Unglauben böses an ihnen zu finden, und also seyen diese schon durch ihren Unglauben selbst zu schanden gemacht: also daß nichts mehr übrig, als das Urtheil gegen sie auszusprechen. Aber mit dieser Auslegung wollen an-

dere nicht zufrieden seyn; sondern gen, daß es freylich noch eine dritte Gattung der Menschen gebe, welche weder zu den Rechtgläubigen, weder den Ungläubigen gehören, und dem werde das letzte Gericht eigentlich den Hals kommen; aber welche sind diese? ach! das ist ja leicht zu errathen, daß es nemlich keine andere seynd, diejenige, von welchen der Apostolus Confitentur se nosse Deum, factis negant. *Tit. 1. 8. 16.* Sie gestehen, daß sie Gott kennen / mit dem Munde aber laugnen sie es: diese seynd es, welche anders glauben, anders leben, und darum selbst nicht wissen, ob sie wollen Fälsch oder Catholisch oder Lutherisch, Christen oder Atheisten seyn. Welche zwar den Namen eines Christen führen, factis autem negant, mit den Werken aber laugnen sie alles, indem sie leben wie die Heyden: Quorum Deus ventris est: Philip. 3. Deren Bauch ihr Gott ist: keinen anderen Gott, keinen anderen Befehl-geber erkennen sie, keine Sinnlichkeit und Gelüste seynd es, welchen das letzte Gericht nemlich bevor steht: Qui credit, non judicatur, qui non credit, jam judicatus est; ambiguos itaque Christum signavit, qui inter pios, impiosque medii, professione Deo, factis servientes: sagt der Heil. Zeno: Wer glaubt/ wird nicht gerichtet/ wer nicht glaubt/ ist schon gerichtet/ hat Christus auf die zweifelhafte Christen gedeutet / welche zwischen den frommen und gottlosen den

telweeg halten / und ihrem Stand nach GOTT / aber ihren Wercken nach der Welt dienen wollen. O gütiger GOTT! wie viel gelinderes Gericht würden sie haben, wann sie gar die Evangelische Wahrheiten nicht erkant hätten, als jetzt, da sie nach derselben Erkantnuß ihnen schnur gerad zu wider leben? Tyro & Sidoni remissius erit in die iudicii, quam vobis: *Matt. 11.* Es wird Tyro und Sidon erträglich er fallen am Tag des Gerichts, als euch: seynd die Schrecken-volle Wort Christi; dann sag mir einmahl, O Mensch! wie willst du bestehen? wie willst du es beweisen, daß du den rechten Glauben habest? suchest du vielleicht deinen Tauff-Zettul, um selben zum Zeugen vorzuschlagen? ach! da will der Heil. Chrysofomus nicht mit zufrieden seyn: Non quia sacra fontis aquam ingressus, sagt er, fidelis quis agnoscitur, sed ab aspectu, ab incessu, à sermone, à comitibus, à moribus: Nicht aus dem Tauff allein wird ein Christ erkannt; sondern aus seiner Aufführung/ aus seinen Reden/ Gebärden/ und Gefellen / da er mit umgehet. Ey wohlhan! so laß sehen, ob du ein Recht-glaubiger sehest?

Der Glaub befiehlt, daß man auch seine Feinde lieben solle, glaubest du dieses, weil du ja ein Christ seyn willst? bist du bereit für das Evangelium, welches die Raach verbietet, dein Leben zu lassen? oder setzest du nicht viel lieber auch zu dem geringsten bisigen Wort dein Leben durch rauffen und schlagen, um dich zu rächen, in Gefahr? Es leh-

ret dein Glaube, daß ein schmaler Weeg und enge Pforte zu dem Himmel führe, daß derselbige nur mit Gewalt, und Überwindung seiner bösen Neigungen eingenommen werde: glaubest du dieses? haltest du dieses für wahr? der du nur immer die breite Bahn suchest? der du von keiner Abtödtung deiner meister-losen Anmüthungen hören willst? nicht anders, als wann die Wollust-Strassen eines Sardanapali der rechte Weeg, die Hoffart des Lucifers die rechte Leiter in den Himmel zu gelangen wäre. Es lehret dich dein Glaube, du dürffest dich mit frembden Gut nicht bereichern, du sollest einen jeden geben, was sein ist, glaubest du dieses? darffst du deine Diebs- und Greiffs-Klauen auf das heilige Evangelium legen, und diese Wahrheit beschweren? hüte dich, einen solchen Meineid zu begehen; dann es gibt zu viel Zeugen, die dich der Unwahrheit überweisen können: Zeugen seynd jene Wittiben, die du verurtheilest: Zeugen jene Waisen, die du unterdruckest: gen Himmel schreyen gegen dich jene Handwerker, jene Tagelöhner, jene andere Glaubiger, welchen du das ihrige so lange Jahren vorenthaltest, und das soll recht glauben heißen? das soll ein so kräftiger und lebhafter Glaube seyn, der Gott gefalle, und ihn gleichfals in Verwunderung ziehe?

Ja, ja, ein Glaube ist es, dergleichen der mit dem Königlichen Purpur-mantel, oder vielmehr an platz dessen mit einem Fuchs-Balg bedeckte Herodes gehabt; dann von diesem Gottes-spöttler wissen wir, daß, als die Weisen aus

Mor:

Morgen-Land gen Jerusalem kamen, und fragten, wo der neu-gebohrne Juden-König wäre, damit sie ihn anbeten mögten? da ist er erschrocken: Audiens autem Herodes Rex turbatus est. *Matt. 2.* Dann, gedachte er, ist ein neuer König, der den Jüdischen Scepter führe, gebohren? so fangt mein Thron schon an zu wanken, Successor instat, pellimur. Was Raths dann? was ist zu thuen, damit er dem übel vor- komme? er wirfft den Religions-mantel um, und läßt sich angehen, als wann er auch den Herren, so die Weisen suchen, anbeten wolle: um derohalben auf die Spuhr zu kommen, wo Christus anzutreffen, läßt er die Priester und Schriftgelehrte zusammen treten, sich in der Schrift zu erkündigen, wo die Geburt-Stadt des Messia seyn werde. O verfluchter Gleisner! schreyet allhier auf mit einem zwar güldenem Mund, jedoch mit entseßlicher, und gleichfals eisener Stimm, der H. Chrysostomus: du Atheistischer Hoffmann, und durchneheter Schalcks-Neß! was hastu mit der heiligen Schrift zu thuen? warum lassestu in selbiger nach den Heyland und Messias forschen? entweder glaubestu an die Schrift, oder nicht? glaubestu daran, warum bettestu dann mit der einen Hand das neu-gebohrne Kind an, wie du sagest, das du es thuen wollest, Ut & ego veniens adorem illum, *Matt. 2.* und streckest zugleich die andere zu Säbeln und Schwerteren aus, das göttliche Kind zu ermorden? meinstu ohnmächtiger Mensch, und barmherziger Unter-König dann wohl, daß

du der Anordnung göttlicher Weisheit widerstehen könnest? solltestu auch gegen deinen listigen Fuchs-Balg noch eine wüthende Löwen-Haut anlegen, noch so grosses Blut-bad der unschuldigen Kinderen anstellen, so wird dir dein Vorhaben nicht gelingen. Glaubestu aber der Heil. Schrift nicht? warum stelltestu dann eine Versammlung der Jüdischen Synagog, und Schriftgelehrten an? glaubestu es nicht, die Propheten von dem Messia reden? sagst: warum erschreckestu also? warum lassestu solche Furcht und Schrecken spüren? schau! wie du gefangen bist, was du auch immer antwortest. Nein, sagt der Heil. Chrysostomus: war beydes bey ihm war: Er glaubte und glaubte auch nicht: Credebat Herodes, & non credebat; credebat malo, & non credebat in bono: er glaubte es nemlich zur Bosheit; weil Gelegenheit suchte, das Kind aus dem Land zu schaffen; er glaubte es aber nicht zur Tugend, um dasselbige für den zu erretten, und anzubetten, der es war.

Nun aber sagt jez gerühmter Lehrer: Sic omnes peccatores, in quibus Diabolus operatur, credunt in malo, & non credunt: Also alle Sündler, in welchen der böse Feind wohnt, sie glauben der Schrift, und beten auch nicht daran. Ein neugieriger heimnuß, ein höllen-würdiger Sündler gleich: glauben, und zugleich nicht glauben. Credunt in malo: was den göttlichen Schein nach aus heiliger Schrift sie sich einbilden, in ihren göttlichen Krahm zu dienen, da hält man sich

den rechten Verstand aber, weil er zum Guten führet, läßt man fahren. Non credunt in bono: wie mannigmal mißbraucht man nicht Gottes Wort zu seiner Bosheit hönisch- und spöttischer Weise? fragt jenen gesunden und starken Menschen, der nicht einmahl weiß, wie einem Kranken zu muth sey; wie er es doch verantworten wolle, daß er so ganz und gar kein Unterscheid der Zeit und Tage halte, an welchen er sich Fleisch anrichten lasse? so wird er sich wohl mit der Schrift selber schützen, und sagen: Omnis caro scænum: Alles Fleisch ist Zeu: was ist es dann mehr? Gras, Kräuter, und Gemüß zu essen ist niemahls verboten: so ist aber gemäß der Schrift das Fleisch ja Heu und Gras: Credunt in malo; aber zum Guten, wie dieser Spruch angesehen ist, glaubt man nicht daran. Non credunt in bono: daß alles Fleisch, und folglich auch wir Menschen vergehen und verderben, wie das Gras und Kraut; daß wir durch Erinnerung dessen uns für das ewige Leben schätze sammeln sollen, daran glaubt man nicht. Du Schatz- und Geld- begieriger Mensch hörest dir zu ruffen von dem Apostel Paulo: Qui emunt tanquam non possidentes: 1. Cor. 7. diejenige, die Gründe kauffen, sollen sich dannoch aufführen, als wann sie selbige nicht besitzen: Credis in malo, das glaubest du deiner Bosheit; indem du dich so arm stellest, als hättest du nicht allein nichts, sondern auch, als wärest du in solcher Noth, daß dir erlaubet wäre nach frembden Güteren umzugreifen; aber du glaubest es nicht

R. P. Erich

zum guten, daß du nemlich alles zeitliche, als einen dem Todt endlich zu hinterlassenden Raub, verachten sollest. Du, O Wollüstler, und neuer Epicurus! hörest aus heiliger Schrift: Breves dies hominis sunt: Job. 15. Die Tãge des Menschen seynd kurz, und glaubest es zum Bösen: als müßtest du dich deswegen nur geschwind, ehe deine Tãge vorüber gehen, angeben, dich in allerhand Gelüsten zu versencken. Non credis in bono, du glaubst es nicht zum guten, daß du dir durch eine augenblickliche Abtödtung, und kurzes Creus die lange Ruhe in der Ewigkeit zubereitest. Du endlich, O zweyköpffiger Janus, und doppelt gestirnter Machiavellus, oder deutlicher zu reden, alles nach deinem Nutzen auslegender Wetterhan, sonst so genannter Politicus! du hörest Christum sagen: Regnum meum non est de hoc mundo: Mein Reich ist nicht von dieser Welt: und glaubest solches gleich zum Bösen, zu deinem interesse, und Vortheil; indem dadurch denen Geistlichen, und Nachfolgeren Christi alle ihre Jurisdiction und Gerichtsamt in zeitlichen Sachen anfeindest; aber, Non credis in bono, zum Guten, wo es aufangesehen ist, glaubest du es nicht, daß du als ein Christ hieraus soltest lernen alle Ehr, und weltliches Ansehen verachten, und deine Ehr, und Hochheit im Himmel suchen, dazu glaubst du es nicht. Bist folglich, nach Meinung des Heil. Chrysostrami, ein rechter Herodes: Credebat Herodes in malo, & non credebat in bono; sic omnes peccatores, in quibus Diabolus

Si Erster Theil.

lus

lus operatur, credunt scripturis, & non credunt: Also alle Sünder / in welchen der böse Feind würcket / sie glauben der Schrift / und glauben auch nicht daran: Und ein solcher Glaub sollte Gott dem Herren angenehm seyn können? mit selbigen wollten wir Christen uns getrauen gegen des heutigen heydnischen Hauptmanns Glauben im Gericht zu erscheinen? sollte der wohl verdienen, daß sich Christus der Herr darüber verwunderte? ach freylich! ich fehle, er verdienet, daß sich Christus mit allen seinen Beystheren in jenem Gericht darüber verwundere, nicht zwar zu unserm Lob, sondern zu unserer größten Verschämung; daß auch Leute unter uns gefunden werden, welche nicht allein mit der ersten Muttermilch den Glauben eingefogen, sondern auch nachmahls in der Schoos der wahren Kirchen aufgewachsen, und dennoch einen so geringen und schlechten Glauben haben; daß, wann man ihr Leben ansiehet, man nicht wissen kan, ob sie an Gott, Himmel, Höll, und Ewigkeit glauben, oder nicht.

Jedoch, was sage ich! was suche ich dergleichen lauen Christen ihren Glauben aufzuwecken, und zu erkunden? als wann er zu gering und klein wäre: vielmehr muß ich ja die Seegel umwenden, und über das Gegentheil klagen; vielmehr ist ja der Glaub bey vielen Christen zu überflüßig groß, und das Vertrauen strecket sich viel zu weit; dan sie glauben nicht allein, was die Propheten, was Christus, und die Apostelen gelehret, sondern auch noch ein weit

mehrs. Sie wissen wohl, daß Christus der Herr durch seine Demuth am Creutz uns den Weeg zum Himmel zeigt; glauben derohalben auch, daß diejenige, so ihm folgen, des Weegs nicht verfehlen; aber hiemit nicht zufrieden, glauben sie auch, daß man daneben durch Wollust und Leichtfertigkeit zum Himmel gelangen können viel, zu viel glauben etliche. Sie glauben nicht allein dem Apostel Jacobo, *Omne datum optimum de sursum est Jacobi 1. 8. 17.* Daß alle gute Gaben und geistliche Bedienungen von oben müssen herkommen; sondern auch mit Simone dem Zauberer, daß man die geistliche Pfünde mit Geld wohl möge kauffen. Sie glauben nicht allein gern dem Apostel Paulo, da er sagt: *Nemo carnem suam habuit: Eph. 5.* Keiner hasset seinen Fleisch; sondern glauben auch dem abtrünnigen Dositheo, daß man nach dem Fleisch müsse leben; odern gar etlichen Ketzeren, welche lehren, daß deswegen die Seelen mit den Leibern vereinigt wären, damit sie mittels derselben allerhand Wohlthaten könnten genieffen.

Dieses aber, zu viel glauben, ist die rechte Quell unsers Unglaubens die größte Aergernuß; ja es ist eine sere Bosheit, und unverantwortliche Sünd, als der Unglaube der Heiden selbst: es ist die größte Verfolgung, die gleich den wahren Glauben weder von den Ketzeren, weder von den blutigierigsten Tyrannen gelitten, weder, wie der Heil. Bernardus hier

seuffte, und klage: Ecce! in pace amaritudo mea amarissima: amara in corde Martyrum, amarior in conflictu haereticorum, amarissima in moribus domesticorum. Schau! im Frieden empfinde ich die schärffste Bitterkeit: bitter war sie in der Verfolgung der Tyrannen / noch bitterer in dem Streit mit den Ketzeren / am allerbittersten in den bösen Sitten der Lausgenossen. Ja gewiß die allerbitterste, und schärffste Verfolgung des Glaubens belebet man an den Christen, als einheimischen Feinden selbst: von den Tyrannen werden die Leiber geheimiget, und gefolteret; aber von den lauen und gleichfalls gleiche viel gläubigen Christen werden die Gewissen und Herzer ihrer Nebenmenschen gefoltert; dann was muß es nicht in dem Herzen eines einfältigen Christen für tieferwunden seyn, daß er glauben muß, eine von den größesten Glückseligkeiten sey, die zeitliche Güter verachten; und muß unterdessen sehen, daß die Erfahrenste in der Schrift, und göttlichem Gesah die köstliche Zeit, ja ihre Seel und Seeleigkeit verschwenden und verlieren in Zusammenscharrung der Schätzen, und Reichthumen? wie hart muß es einem nicht ankommen zu glauben, daß die wahre Hochheit eines Christen bestehe in der Demuth; da er doch zugleich wahr nimbt, daß etliche, welche auch für gute Christen wollen angesehen seyn, alle göttliche und menschliche Sakungen mit Füßen treten, wann es ihnen nur zur Leiter dienet in die Höhe zu kommen; was für eine Gewissens-Folter

muß es nicht für einen einfältigen Christen seyn; sehen, und hören, daß diejenige, welche wegen ihres Stands und Amts anderen zur Gottesforcht sollten vorleuchten, selbst ein solches Leben führen, als wann kein Gott im Himmel wäre. In pace amaritudo amarissima: Trug einem Nero, trug einem Diocletianus, trug anderen Tyrannen verfolget man den wahren Glauben; dann was richteten endlich diese grausame Verfolger der Christen aus? nichts anders, als daß sie ihren Gottesdienst nicht öffentlich verrichten dorfften; deswegen mußten sie sich in die unterirdische Krufften, welche sie Cripten nenneten, und verborgene Erd-winkel waren, verfrichen, wann sie ihrer Andacht abwarten wollten. Ist es nicht aber zu jesigen Zeiten leider auch schon so weit kommen, daß diejenige, welche ihrem Gott unserer Religion gemäß dienen wollen, sich in die Ring-mauern eines Closters einsperren müssen, damit sie den Lausgläubigen nur zwischen den bißigen Zähnen hinweg kommen? laßt sich jeß einmahl einen in Kleyderen, in Neden, in Gebärden, in Ansprachen eingezogen, und recht Christlich aufführen; da wird man hören, was für ein Hohn-gelächter es gebe, wie man solchen Menschen zum Closter verweise, als wann man ausserhalb des Closters nicht fromm seyn dorffte. Wo hat doch um Gottes willen die erste Christenheit Elbster gehabt? wo waren da Ordens-Leute? da wurd ja nicht einmahl an getraumet; und doch waren so viele heilige, so viele gottsförchtige Leute, welche zu der Mar-

Si 2 tyr

tyr nicht anders, als zu einem hochzeitlichen Gastmahl eilet. Wer aber an jeho fromm seyn will, der muß den Leuten aus den Augen gehen; der sich der heiligen Sacramenten gebrauchen will, der muß die abgelegenste Kirchen, und unbekante Zeit aussuchen; sonst wird er verlachet und verspottet. Und das soll ein Zeichen seyn, daß wir eiffrig in dem Glauben seyn, welcher uns lehret, daß, je offer wir unsere Seel mit den heiligen Sacramenten stärken, desto mehr in der Gnade Gottes wachsen?

Ach geliebte Zuhörer! laßt uns doch hüten, daß wir in die Zahl solcher kalt-

sinnig glaubenden nicht kommen; laßt uns die heilige Schrifft als das Wort Gottes nicht zu unserem Verderben und Untergang, sondern zur Auferweckung, und ewigen Glückseligkeit annehmen, und auslegen. Hüte sich ein jeder, daß er aus einem Rechtglaubigen nicht ein Verfolger des wahren Glaubens werde. Du aber, O Liebreichster Heyland! Urheber, und Stifter des Christlichen Glaubens: vermehre, bestärke, und erquickte unseren Glauben in Gestalt, daß er dir eben so wohlgefallen werde, als des heutigen Hauptmannes seiner gewesen.

